

juli 2020

monatsgruß

EVANGELISCH IN FÜRTH



Masken, Abstand, Corona: Wie wir Gottesdienste feiern wollen

04 Spirituelle Beiträge zum Zukunftsfestival „Fürth im Übermorgen“

09 Die Verwundbarsten der Coronakrise von Dr. Cornelia Füllkrug-Weitzel

11 Grußbotschaft an Pflegehelden
Kirchgeld hilft Gemeinden

Liebe Leserinnen und Leser,

vom 22. März bis zum 3. Mai gab es aus Gründen des coronabedingten Lockdowns keine Gottesdienste in den Kirchen, jedenfalls nicht solche, wie normalerweise. Seit 4. Mai finden sie wieder statt, aber auch nicht wie normal, sondern mit einer Menge Sicherheitsvorkehrungen: Maskenpflicht, Abstandsvorgaben, Besuchergrenzen, Gesangsbeschränkung.

Deshalb schauen wir in dieser Monatsgrußausgabe auf der Seite 3 mal genau hin, was diese Coronakrise für unseren Gottesdienst bedeutet. Gemeindeglieder erzählen, was sie von einem Gottesdienst erwarten. Pfarrer Norbert Ehrensperger von der Heilig-Geist-Kirche kommentiert hier auf der Seite 2 die Frage, ob die Kirche überhaupt Gottesdienste braucht. Auch das Fürth Festival mit einem geplanten Open-Air-Gottesdienst auf der Fürther Freiheit ist abgesagt. Die Präsidentin von Brot für die Welt Cornelia Füllkrug-Weitzel hätte dort über Gerechtigkeit in der Einen Welt gepredigt. Stattdessen schreibt sie hier auf der Seite 9 und ruft uns ins Bewusstsein, welche katastrophalen Auswirkungen die Coronakrise für einen großen Teil der Weltbevölkerung hat.

Kommen Sie gut durch den Juli und bleiben Sie gesund,

wünscht Ihnen



Christiane Lehner,
Monatsgruß-Redakteurin



Sie bringt die Geburtstagspost auf den Weg

Serie: Ein Ehrenamt in der Kirchengemeinde St. Peter und Paul



Mit 99 Jahren tütet Anneliese Karl die Poppenreuther Geburtstagspost ein.

Das Telefon im Pfarramt klingelt. Es ertönt die freundliche Stimme von Frau Karl: Wann können Sie mir die Unterlagen für die Geburtstagspost vorbeibringen? Meistens ist noch eine gute Woche Zeit, bis die Post fertig sein muss. Nicht selten meldet sie schon zwei Tage später: Ich

bin fertig, bitte abholen! Elan und Akribie sind keine Frage des Alters. Mit ihren 99 Jahren, bis zum Hundertsten sind es nur noch ein paar Wochen, ist Anneliese Karl eine Schlüsselfrau für unsere Gemeinde. Seit über 30 Jahren tütet sie Monat für Monat Grußkarten und kleine Büchlein für unsere Geburtstagskinder ein. Über 35 000 Briefe müssen so durch ihre Hände gewandert sein. Eine Arbeit, bei der man genau hinschauen muss, denn Männer bekommen Anderes als Frauen, runde Geburtstage und hochbetagte Jubilare müssen besonders behandelt werden. Sie befüllt, beschriftet und sortiert. Die Briefe können nachher von den Pfarrern und vom Besuchsdienstteam überreicht, oder mit der Post versendet werden. Frau Karl ist damit über viele Jahre eine Segensbotin in die Gemeinde hinein. Früher hat sie die Briefe auch selbst ausgetragen! Ans Aufhören denkt sie dabei nicht, im Gegenteil. Die Arbeit macht ihr so viel Spaß, dass sie sagt: „Es könnte ruhig noch mehr Geburtstage geben!“

Benedikt Bruder, Pfarrer

Kommentar

Braucht die Kirche Gottesdienste?

Interessante Frage für einen Pfarrer. Natürlich sagt der ja. Ich sage: nein. Die Kirche braucht keine Gottesdienste, und das nicht aus Ärger über Sicherheitskonzepte, wie eine Zeitung mit vier Buchstaben mir unterstellt hat. Wer wäre ich denn, dass ich aus eigenen Befindlichkeiten entscheide, was die Kirche braucht?

Ich wurde zitiert mit „Das ist nicht das, was man sich wünscht.“ Und das stimmt tatsächlich und führt mich zum Punkt. Die Kirche braucht keine Gottesdienste, die Menschen allerdings schon. Gottesdienst heißt, Gott spricht zu uns, stärkt uns, versichert uns seiner Gegenwart. So hat es zumindest Luther mal beschrieben, und ich denke, er hatte Recht.

Aber wie geht es mir, wenn ich in zwei Metern Abstand sitze, unter der Maske schwitze?

Fühle ich da Nähe und bin ich gestärkt? Gottesdienst heißt immer auch, mich aufgehoben zu fühlen in der Gemeinschaft der Glaubenden. Kann ich das nur im Gottesdienst?

Viele Menschen haben sich in der Zeit der Beschränkungen selbständig mit ihrem Glauben beschäftigt, haben gebetet und sich mit dem auseinandergesetzt, was ihnen wichtig ist. Und haben gemerkt, was ihnen fehlt: der Austausch, die Nähe und Gemeinschaft mit anderen, das, was die Gottesdienste so stärkend macht und mir das Gefühl gibt, aufgehoben zu sein. Das brauche ich als Mensch, nicht die Kirche. „Euer Leben sei ein Gottesdienst“ wäre mein Traum, das braucht´s. Dass alle Menschen zu jeder Zeit die Nähe Gottes spüren. Und das miteinander feiern.

Norbert Ehrensperger, Pfarrer

Das sind Hoffungsinseln im Krisen-Alltag

Gottesdienst gewinnt in der Coronazeit an Bedeutung und Vielfalt



Erster Gottesdienst nach dem Lockdown: Diakon Christian Krause misst in St. Paul die Abstände aus.

Gottesdienste sind ausgefallen. Wochenlang. Das gab's noch nie. Wenn schon keine Gottesdienste mehr stattfinden, was ist dann los in dieser Welt? Seit der Coronakrise vermissen Kirchengemeinden vieles: Vermutlich am meisten die Begegnung mit den anderen. Für viele Menschen dort gehört zum Sonntag der Gottesdienst. Er verkörpert Normalität: Sonntagvormittag in der Kirche mit Liedern, Gebeten, Lesung und Predigt, zum Schluss der Segen.

Gottesdienst als Fest

Ein bis zwei Prozent der Gemeindeglieder in den Fürther Kirchen nutzen im Durchschnitt dieses Angebot. An großen Festtagen sind es mehr: Weihnachten, Konfirmation, Erntedank. Oder wenn etwas Besonderes geboten wird, wie ein Konzert-, Theater- oder Familiengottesdienst. Wie immer er aussieht, die Leute, die kommen, wollen diese Gottesdienste.

Gottesdienst gibt Sicherheit

Ich vermute allerdings, dass auch viele Menschen, die so gut wie nie kommen, auf die Gottesdienste nicht verzichten möch-

ten. Es muss sie geben. Als Möglichkeit. Als Gewissheit. Ich könnte dort hingehen und wenn ich es täte, dann würde ich dort auf das vertraute Umfeld treffen, den altbekannten Ritus, der Geborgenheit und Sicherheit verspricht.

Andere Gottesdienste

Der abgesagte Gottesdienst in der Coronazeit verkörpert deswegen eine Krise. Auch der kleingemachte Gottesdienst mit Abstandsregelung, Maskenpflicht und reduziertem Gesang steht für eine Krise. Aber es ist keine Krise des Gottesdienstes und auch nicht der Kirche. Denn wenn ich genau hinschaue, stelle ich fest: Die Gottesdienste sind nicht ausgefallen. Sie haben stattgefunden und waren Hoffungsinseln im Krisenalltag – digital, im Autokino, als Wanderpredigergottesdienste, beim Spaziergehen und an vorbereiteten Stationen, in kleinen Gruppen vor den Altenheimen oder in den Familien zuhause. Pfarrer und Pfarrerinnen haben Gottesdienste vorbereitet, verschickt, vorbeigebracht, aufgenommen und vielfältig verbreitet. Und Menschen haben sie gefeiert. Vielleicht sogar mehr als vor dem Lockdown. Auf alle Fälle anders.

Neue Wege

Und anders ist gut. Anders kostet zunächst mehr Energie und mehr Kraft als normal. „Anders“ macht dünnhäutiger, denn alle Routinen fallen weg. Und die Routinen sorgen ja dafür, dass wir effizient und leistungsstark sind. Vielleicht sind die Menschen in den Kirchengemeinden wie auch in anderen Lebensbereichen gerade nicht so effizient und leistungsstark, aber dafür konzentrierter und fokussierter auf das, was ihnen am Herzen liegt. Ich entdecke, wie vielfältig und bunt Gottesdienste überall sind: neue Formate und Begegnungsmöglichkeiten entstehen. Normal ist schon lange nicht mehr normal. In der Coronazeit wird es sichtbar. Und das macht mich zuversichtlich. Christen feiern ihre Gottesdienste, klein oder groß, sonntags oder wochentags, am Bildschirm oder in einer Kirche oder draußen in der Natur.



Mit Masken, Abstand und limitierter Besucherzahl: Coronagottesdienst in St. Paul

Am Gottesdienst ist mir wichtig...

... der Gesang alter oder neuer Kirchenmusik, intoniert sowohl von Kirchgängern als auch von Chören/Solisten, gleichermaßen die Predigt.

Oliver Breiing, St. Michael

... das gemeinsame Singen und das gemeinsame Gebet, vor allem aber die Freizeit, in der ich ungestört über mich und mein Leben nachdenken kann.

Ute Baumann, Heilig-Geist-Kirche

... der Raum, dort kann meine Seele zur Ruhe kommen, dort habe ich geheiratet und meine Kinder wurden dort getauft, ich kann auf der Bank sitzen, zuhören und muss mich nicht beteiligen.

Daniela Bär, St. Michael

... eine Predigt, die etwas mit meinem Leben zu tun hat, viele bunt gemischte Lieder, Raum für Stille, mich selbst aktiv einzubringen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Agnès Himmler, Heilig-Geist-Kirche

... Menschen zu treffen, mit denen ich mich wohlfühle und die mir vertraut sind, außerdem Lieder singen.

Sybille Hellinger, Heilig-Geist-Kirche

Spirituelle Spaziergang im Stadtpark
Naturführung mit Pfarrerin Irene Stooß-Heinzel, theologische Referentin im Bildungswerk; Teilnehmende max. 15 Personen. Anmeldung bis 15. Juli. Donnerstag, 16. Juli, 18.30 Uhr; Treffpunkt auf der Wiese unterhalb des Babylons

Online: Drei Spirituelle Spaziergänge
Spirituell Spaziergehen heißt mit offenen Sinnen durch die Natur gehen und sich öffnen für Gott. Drei der auch als Gruppenführungen buchbaren spirituellen Spaziergänge durch den Fürther Stadtpark stehen nun digital zur Verfügung, als pdf zum Ausdrucken oder als Handy-App (actionbound) zum Runterladen. Damit können die Spaziergänge alleine oder in kleinen Gruppen gegangen werden, ganz nach eigenem Tempo. Anleitungen und Link stehen auf ebw-fuerth.de zur Verfügung.

Frauentalk im Museum Frauenkultur
Imbiss und Gespräch durch die Ausstellung Technik#Weiblich#Logisch mit Gudrun Cyprian, Kuratorin des Museums; Gebühr 15,- Euro; Teilnehmende ab acht Personen; Anmeldung bis Mittwoch, 15. Juli, Samstag, 18. Juli, 11 bis 13 Uhr, Museum Frauenkultur Regional-International, Marstall von Schloss Burgfarrnbach, Schlosshof 23

Lieder im Park
Gemeinsam singen und Geschichten hören mit Kirchenmusikdirektorin Ingeborg Schilffarth, Anmeldung bis 22. Juli; Teilnehmende max. 25 Personen
Donnerstag, 23. Juli, 19 Uhr und 20.15 Uhr auf der Wiese vor der Auferstehungskirche im Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Kirche

Bitte informieren Sie sich vorher beim Veranstalter, ob die Veranstaltungen wie geplant wegen der Coronabestimmungen stattfinden können bei

Achtsamkeit: Den inneren Wandel leben

Spirituelle Beiträge zum Zukunftsfestival „Fürth im Übermorgen“

Trotz Corona, das Engagement für Nachhaltigkeit in Fürth geht weiter. Aus dem für Mitte Juli geplanten Festival „Fürth im Übermorgen“ auf der Stadtparkwiese wird nun ein Nachhaltigkeits-Halbjahr. Zwischen 15. Juli und 15. November wird es Performances, Kurz-Demos, Infostände, Marktaktionen und vieles mehr von unterschiedlichen Initiativen aus Fürth geben. Neben families for future, Weltladen, der Schule der Phantasie u.a. beteiligt sich auch das evangelische Dekanat. Unter dem Motto „Den Wandel leben“ wollen wir spirituelle Impulse und Aktionen setzen, die die innere Haltung zu Natur und Umwelt schärfen und zu einem Bewusstseinswandel beitragen: Die Natur ist der Lebensraum, den wir mit vielen anderen Arten teilen, seine natürlichen Ressourcen sind begrenzt. Achtsamkeit und Ehrfurcht vor dem Leben schulden wir der Natur um ihrer und unserer selbst willen. Wird die Spiritualität im Übermorgen eine andere sein? Dass wir Gott und seinen lebensstärkenden Kräften nachsinnen, wird sicher noch genauso sein wie heute oder bei früheren Generationen. Verändern werden sich vielleicht die Orte und Wege, wie wir nach Gott suchen. Mit der Klimakrise wird die noch intakte Natur zunehmend zum kostbaren und wertvollen Ort, an dem wir ganz grundsätzliche Dinge über das Leben erkennen können. Neben der Schönheit und Erhabenheit der Natur, hinter der auch frühere Generationen schon Gottes Schöpferkraft erkannt haben, werden uns die komplexen Zusammenhänge und Kreisläufe immer deutlicher. Wir erkennen, was die Welt zusammenhält und können auch darüber staunen und Gott loben. Die Spiritualität öffnet sich damit für globales Denken. Sichtbar wird wie Gott die Erde als globales Ökosystem nach christlichem Denken „sehr gut“ gemacht hat. Unsere kleine Welt ist viel größer und zugleich verletzlicher, als wir denken. Unsere dünnen, heimischen Wälder brauchen unsere Gebete und unser Engagement genauso wie der abgeholzte Regenwald in Brasilien.



Im Stadtpark: Wunder entdecken und daraus Kraft schöpfen

Gleichzeitig helfen uns geschärfte Sinne im Blick auf die Wunder vor unserer Haustür, Mut und Hoffnung zu schöpfen aus den Wachstumskräften der Natur.

Schon ein spiritueller Spaziergang durch den Stadtpark kann unsere Sinne und unsere Seele öffnen für Gott. Dann können wir die grünen Zweige, die aus einer Baumhülle sprießen, als Hinweis deuten auf Leben, das den Tod besiegt. Wenn wir die Natur als Schöpfung Gottes verstehen, dürfen wir spirituelle Kraft aus ihr ziehen, die uns ermutigt, für den Erhalt unserer Welt einzutreten.

Wer Lust hat, bei den Aktionen für Fürth im Übermorgen mitzumachen, ist herzlich eingeladen, sich an der Aktionsgruppe „Ehrfurcht vor dem Leben – spirituelle Impulse für die Stadt“ zu beteiligen.

Irene Stooß-Heinzel, Pfarrerin,

Beauftragte für Umwelt und Nachhaltigkeit im Dekanat Fürth

Kontakt: Irene.Stooss-Heinzel@elkb.de



<https://fuerth-im-uebermorgen.de/>

Die Coronakrise trifft die Verwundbarsten am härtesten

Virus kann nur besiegt werden, wenn alle Menschen Zugang zu Medikamenten bekommen

Corona macht an Grenzen nicht halt – es bedroht die ganze Welt. Alle sind vor dem Virus gleich. Aber nicht jeder Mensch und jeder Staat kann mit den Folgen gleich gut umgehen. Auch die Coronakrise trifft die Verwundbarsten am härtesten. Das gilt für Deutschland – erst recht aber gilt es für die Ärmsten der Armen dieser Welt.

Das Leid verursachen nicht nur die gesundheitlichen Folgen des Virus, sondern vor allem die wirtschaftlichen. Millionen Tagelöhner, Hausangestellte oder Straßenverkäuferinnen leben von dem, was sie täglich verdienen: von der Hand in den Mund. Wegen der Ausgangssperren und Absperrung von Dörfern, Distrikten etc. können sie von einem Tag auf den anderen ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen und stehen vor dem Nichts. Für Millionen Kinder gibt es durch die Schulschließungen kein Mittagessen mehr – oft die einzige Mahlzeit am Tag. Felder können nicht bestellt werden – die Menschen nicht säen und nicht ernten, nichts auf dem Markt verkaufen. Eine gewaltige globale Hungerkrise steht vor der Tür. Die Zahl derer, die extrem hungern, wird sich verdoppeln. Soziale Sicherungssysteme kennt die Mehrheit der Weltbevölkerung nicht – und ein armer Staat kann keinen Rettungsschirm über ihnen aufspannen.

Die Corona-Pandemie ist konkreter und unmittelbarer als die Krisen, die wir bisher kennen. Und sie fordert uns heraus, jetzt mehr zu tun, als nur da und dort die größten Notlagen zu lindern. Corona hat uns gezeigt, dass ein Virus nur besiegt werden kann, wenn alle Menschen Zugang zu Behandlung und Medikamenten bekommen. Wir brauchen eine globale Strategie und die Unterstützung der Starken für die Schwachen, damit es gelingt, die Pandemie zu überwinden. Diese Strategie darf sich jedoch nicht in medizinischen Maßnahmen erschöpfen. Es gilt, die staatlichen Gesundheitssysteme zu stärken und die wirtschaftlichen und sozialen Probleme in den armen Ländern beharrlich anzugehen.



Dr. Ndilta leitet das Krankenhaus von Koyom im Tschad. Das Personal ist ausführlich geschult, Corona-Verdachtsfälle zu erkennen, kann aber keine Tests durchführen. Es gibt nur ein einziges Beatmungsgerät und drei Sauerstoffgeräte in der Klinik. Das Krankenhaus ist das einzige für bis zu 100.000 Menschen in der Region. Foto: Der leitende Arzt Dr. Djekadom Ndilta (mit Stethoskop) beginnt mit der Visite in der Kinderstation.

Die Pläne dazu gibt es längst: Die Weltgemeinschaft einigte sich 2015 auf globale nachhaltige Entwicklungsziele (SDG) und arbeitet an Programmen, wie bis 2030 Hunger und Armut überwunden werden können. Neben kriegerischer Gewalt zählt der Klimawandel zu den größten Armutsrisiken. Deshalb kommt es jetzt darauf an, dass all die Rettungsschirme und Nachtragshaushalte die richtigen Weichen stellen. Ein Wiederaufbau nach Corona darf sich nicht nur der großen Industriebereiche annehmen, sondern muss auch den informellen Wirtschaftszweig der Tagelöhner, Kleinbäuerinnen und Hausangestellten einbeziehen. Es gilt, die Weltwirtschaft nachhaltig, sozial-ökologisch und zukunftsfähig umzugestalten. Dazu bedarf es umfassender sozialer Abfederungsprogramme mit internationaler Unterstützung.

Jesus weist in seiner Rede über das Endgericht Mt. 25, 31 ff. darauf hin, dass Gott uns und unseren Glauben an ihn daran messen wird, was wir für die Ärmsten tun. Im Moment drücken wir die Ärmsten welt-

weit durch zu zögerliches Handeln immer tiefer in die Armut, aus der sie sich kaum noch erheben werden können. Viele – Einzelne, Gemeinden und Kirchen – haben das erkannt und sich auf den Weg gemacht. Möge dies Ermutigung und Ansporn sein.

Cornelia Füllkrug-Weitzel



Pfarrerin Prof. Dr. h.c. Cornelia Füllkrug-Weitzel leitet seit dem Jahr 2000 die evangelischen Hilfswerke Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe, zunächst als Direktorin, seit 2012 als Präsidentin. Beim Open-Air-Gottesdienst anlässlich des diesjährigen Fürth Festivals wäre sie die Gastpredigerin gewesen. Leider entfällt wegen der Coronakrise der Gottesdienst und das Festival.

monatsgruß

Monats-Zeitschrift für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in Fürth, 65. Jahrgang / 2020
 Auflage: 26 500 Exemplare

Herausgeberin
 Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Fürth,
 Vorsitzender: Dekan Jörg Sichelstiel
 Pfarrhof 3, 90762 Fürth
 Telefon: 0911-7666490, Fax: 0911-7666499
 Verantwortlich: Christiane Lehner
 Mitverantwortlich: Redaktionsbeirat
 Pfarrgasse 2, 90762 Fürth
 Telefon: 0911-78714525
 E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit.fuerth@elkb.de

Druck
 Nova.Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20,
 90411 Nürnberg, Telefon 0911-58054670

Redaktionsschluss Okt. Ausgabe: 27. Juli
 Texte und Bilder soweit nicht anders gekennzeichnet von Christiane Lehner
 Motiv Titelseite: Pfarrerin Charlotte Peschke und Diakon Krause vor St. Paul

Fotonachweise:
 S. 2 oben Silke Boeder;
 S. 9 oben: Christoph Püschner/Brot für die Welt;
 unten Portraitbild: Brot für die Welt/ Hermann Bredehorst
 S. 11 Spalte Mitte Stadtkantorei von Silke Hartmann; Spalte unten Stadtkantorei Gerlinde Helgerth

Rückseite Juni
 Foto: Günther Ziegler; Text: Walter Drescher;
 Motiv: Jona und der Fisch - Griff am Deckel der Taufschale der Wilhelm-Löhe-Gedächtniskirche

Bahnmissionsmission
www.bahnhofsmission-fuerth.de
Christliche Pfadfinderschaft Stamm Franken www.cp-stamm-franken.de
Christlicher Verein junger Menschen
www.cvjfm-fuerth.de
Diakonisches Werk Fürth
www.diakonie-fuerth.de
 Alle Angebote: www.alles-diakonie.de
Evangelisches Bildungswerk
www.ebw-fuerth.de
Evangelische Jugend www.ej-fuerth.de
Kircheneintritt
 in der eigenen Kirchengemeinde oder bei der Beratungsstelle für Mitgliedschaftsfragen kircheneintrittsstelle@eckstein-evangelisch.de
Klinikseelsorge
 75 80 16 21/75 80 31 02
Luise Leikam Schule www.luise-leikam-schule.de
Mitarbeiten – Kirchliche Beschäftigungsinitiative e.V. www.mitarbeiten-fuerth.de
Seelsorge für Ältere Menschen
 977 977 16; rudolf.koch@elkb.de
Telefonseelsorge 0800-111 0 111
Welthaus Fürth www.weltladen-fuerth.de

Nachhaltig und umweltbewusst

Vielleicht haben Sie es bemerkt: dieser Monatsgruß ist auf anderem Papier gedruckt. Es ist 100 % Altpapier und wird klimaneutral gedruckt mit ClimatePartner.



Dadurch unterstützen wir regionale Klimaprojekte. Klimaschutzprojekte helfen anderen auf dieser Welt zu einem besseren Leben: Saubere Energie, saubere Kochöfen, sauberes Trinkwasser und Licht, unabhängig von der Tageszeit. Weil diese Projekte auch nachweislich Treibhausgasemissionen einsparen, schützen sie das Klima. Durch einen klimaneutralen Druck gleichen wir unvermeidbare Emissionen aus, was für den Klimaschutz eine erhebliche Rolle spielt, denn ohne CO2-Ausgleich werden wir die Ziele aus dem Pariser Abkommen nicht erreichen. Hier können Sie sich informieren: <https://www.climatepartner.com/de>

ANZEIGE

Miteinander ist einfach.



www.die-stifter.de · Telefon (09 11) 78 78 - 0

Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth

Gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden haben wir einiges erreicht. Seit Gründung der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth im Jahr 2006 kommen die Erträge aus den Stiftungen gemeinnützigen Projekten in der Stadt und im Landkreis zugute. Die Schwerpunkte sind vielfältig und reichen von Umwelt- und Tierschutz, Jugendhilfe und Seniorenarbeit bis hin zu Sport, Kultur und Wissenschaft.

Viele einzelne Namens- und Themenstiftungen sind unter einem Dach vereinigt und machen die Stiftergemeinschaft somit zu einer der größten ihrer Art in Deutschland.

Gründen auch Sie eine Stiftung – das ist einfacher, als Sie denken. Oder Sie engagieren sich in einer bereits bestehenden Stiftung.



ANZEIGE

Perspektiven schaffen.
 HEUTE. MORGEN. IN ZUKUNFT.

Helfen Sie helfen

Sparkasse Fürth
 IBAN DE79 7625 0000 0009 9810 85
 BIC BYLADEM1SFU

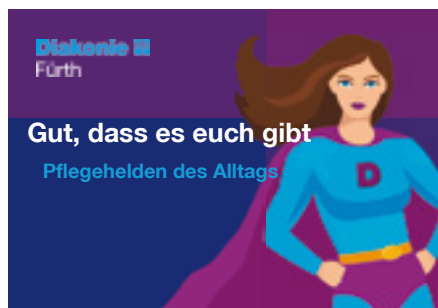
mitstiften
 | helfen handeln teilen

Die Stiftung der Diakonie Fürth
www.diakonie-fuerth.de/mitstiften



Tag der Pflege: Gut, dass es euch gibt!

Diakonie Fürth ruft zur Grußbotschaft an Pflegehelden des Alltags auf



Grußbotschaft für Pflegehelden an oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-fuerth.de

Sie leisten Großartiges für andere. An 365 Tagen im Jahr helfen sie mit ihrer Fürsorge und Hingabe pflegebedürftigen Menschen, die im täglichen Leben auf Unterstützung angewiesen sind. Die Pflegekräfte der Diakonie Fürth machen damit das Leben älterer Menschen in den beiden Seniorenpflegeheimen Sofienheim in Fürth und Gustav-Adolf in Zirndorf sowie in der ambulanten Pflege mit Diakoniestationen in Fürth, Ammernord-Großhabersdorf, Oberasbach, Roßtal, Veitsbronn und Zirndorf lebenswerter. Sie

haben stets ein offenes Ohr für die Bedürfnisse und Anliegen der ihnen anvertrauten Menschen, den Bewohner*innen und Patient*innen.

Es ist eben ein echter Job für Alltags-Helden. Aus diesem Grund will der Fürther Wohlfahrtsverband ein Zeichen setzen: Unter dem Motto „Gut, dass es euch gibt“ ruft die Diakonie Fürth seit dem „Internationalen Tag der Pflege“ alle Menschen in Stadt und Landkreis Fürth dazu auf, den Diakonie-Pflegekräften gegenüber mit einer kurzen Grußbotschaft ihre Anerkennung und Wertschätzung für die wertvolle Arbeit, die diese jeden Tag leisten, auszudrücken. Gefragt sind persönliche Statements (Text, Bild, Video, Audio), die als wertschätzende Botschaft nach und nach auf der Diakonie-Website veröffentlicht werden. Mitmachen ist ganz einfach: Eine kurze Mail mit der eigenen Grußbotschaft an oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-fuerth.de genügt.

Michael Kniess, Diakonie Fürth

Kirchgeld kommt direkt in den Gemeinden an

Wie die regionale Ergänzung der Kirchensteuer Fürther Anliegen unterstützt

In der Corona-Pandemie ist vieles zum Stillstand gekommen und Menschen sind sehr unterschiedlich betroffen. Während bei manchen scheinbar alles weitergeht, sind andere stark belastet: durch Homeoffice und Kinderbetreuung, durch Kurzarbeit oder drohende Arbeitslosigkeit oder durch Einnahmeausfälle als Selbständige. In Zeiten der Unsicherheit haben viele Menschen gerne Kirchen aufgesucht, um Kraft und Mut zu finden. Mit Staunen habe ich verfolgt, an wie vielen Orten neue Ideen entstanden sind: von der Betreuung am Seelsorgetelefon über die Gestaltungen in offenen Kirchen bis zu digitalen Angeboten.

Die Kindertagesstätten haben Notbetreuung angeboten, die Jugendleiterinnen und Jugendleiter haben versucht, mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen und

den Jugendlichen Kontakt zu halten. Ehren- wie Hauptamtliche haben sich sehr engagiert. Das sind alles Zeichen dafür, dass Ihre Kirche lebendig ist. So bitte ich Sie als Zeichen Ihrer Unterstützung für Ihre Kirche um Ihr Kirchgeld – im Rahmen Ihrer Möglichkeiten.

Das Kirchgeld ist die regionale Ergänzung der Kirchensteuer. Neben dem Jugendleiterprojekt unterstützen wir weitere Anliegen, beispielsweise die Erwachsenenbildung, die Fürther Tafel, den Monatsgruß oder auch notwendige Baumaßnahmen. Das Kirchgeld kommt direkt den Projekten der Gesamtkirchengemeinde Fürth zugute und gehört, neben Zuweisungen aus der Kirchensteuer und Spenden, zu den wichtigen Einnahmequellen unserer Kirchengemeinden.

Jörg Sichelstiel, Dekan



Korrektur: Die Spenden, die Brigitte Hahnfeld (links im Bild) in der Kirchengemeinde Maria Magdalena abholt, gehen direkt an Obdachlose, Hilfsbedürftige und Arme (OHA), denn sie bringt sie persönlich nach Nürnberg, wo sie an jedem dritten Samstag im Monat hinter dem Bahnhof auf dem Hans-Bröger-Platz verschenkt werden – nicht verkauft, wie es in der Juniausgabe hieß.

Stadtkantorei: Neuer Probenalltag?



Vor Corona: Volle Empore in St. Michael, wenn die Stadtkantorei auftritt.

Kirchenmusikdirektorin Ingeborg Schilffarth leitet die Stadtkantorei und lässt sich von den Coronabestimmungen nicht einschüchtern: Probenalltag mit Sicherheitskonzept.



Ist das die Zukunftsmusik?

„Dieser Kelch ist das neue
Testament in meinem
Blut; solches tut, so oft
ihr's trinket, zu meinem
Gedächtnis.“

War es nicht der Laien-
kelch auf den Fahnen
der Hussiten, der uns
im Jahr 1456 ermutigte,
hier so deutlich Stellung
zu beziehen?

Geheimnis des Glaubens!

Was ist jetzt das?
Raten Sie mit!
Facebook@DekanatFuerth
Des Rätsels Lösung finden Sie in der
nächsten Ausgabe im Impressum auf
der Seite 10.

